

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 127.

Donnerstags, den 7. Mai.

1835.

Wie dachte ein erleuchteter Monarch des achtzehnten Jahrhunderts über die Klöster?

Wie ein Monarch des aufgeklärten 19ten Jahrhunderts über diesen Punct denkt, ersieht man aus der Errichtung zahlreicher Klöster und aus der Zurückgabe des Schulunterrichts in die Hände der Mönche in unserem Nachbarstaate Baiern. Wir wollen dem Leser hier aber einen eigenhändigen Brief des heilblickenden und für das Wohl seines Volks und wahres Menschenglück erglühenden Kaiser Joseph mittheilen, und überlassen es ihm, einen Vergleich zwischen den Grundsätzen des unumschränkten Monarchen des achtzehnten und denen des constitutionellen Königs des neunzehnten Jahrhunderts anzustellen.

Der Kaiser Joseph schrieb an seinen Minister, den Cardinal Orzani in Rom, folgendermaßen: *)
Herr Cardinal!

Seitdem ich den Thron bestieg und das erste Diadem der Welt trage, hab' ich die Philosophie zur Gesetzgeberin meines Reichs gemacht.

Zufolge ihrer Logik wird Oesterreich eine andere Gestalt bekommen, das Ansehen der Ulema's eingeschränkt und die Majestätsrechte in ihr erstes Ansehen wieder kommen. — Es ist nothwendig, daß ich gewisse Dinge aus dem Gebiete der Religion entferne, die nie dahin gehört haben. —

Da ich den Aberglauben und die Pharisäer verachte, so will ich mein Volk davon befreien. In dieser Absicht werd' ich die Mönche verabschieden, die Klöster derselben aufheben, und sie den Bischöffen ihres Bezirks unterwerfen.

In Rom werden sie das für einen Eingriff in die Rechte Gottes erklären; ich weiß es, man wird, die

*) Wir entlehnen diesen Brief aus: „Kaiser Joseph der Zweite in seinem Leben und Wirken, von D. E. Burckhardt. Weissen bei Goedsche 1835.“

Herlichkeit Israels ist gefallen, laut ausrufen, darüber Klagen führen, daß ich dem Volke seine Tribunen wegnehme, und zwischen den Begriffen von Dogma und Philosophie eine Gränzlinie ziehe, noch mehr aber erboht werden, wenn ich alles das unternehme, ohne daß ich hierüber Gutheißung von dem Knechte der Knechte Gottes habe.

Wir haben diesen Dingen den Verfall des menschlichen Geistes zu verdanken. Nie wird es ein Diener des Altars zugeben wollen, daß ihn der Staat dahin weise, wohin er eigentlich gehört, wenn er ihm keine andere Beschäftigung, als das Evangelium allein läßt, und wenn er durch Gesetze verhindert, daß die Kinder Levi mit dem Menschenverstande kein Monopolium treiben.

Die Grundsätze des Monachismus von Pachomius an bis auf unsere Zeiten sind dem Lichte der Vernunft gerade entgegengesetzt gewesen, sie kommen von der Hochschätzung ihrer Stifter bis zur Anbetung selbst, so, daß wir in ihnen die Israeliten wieder ausleben sehen, welche gen Bethel gingen, um goldene Kälber anzubeten.

Diese unechten Begriffe von der Religion verbreiteten sich auf den gemeinen Mann: er kannte Gott nicht mehr und hoffte Alles von seinen Heiligen! —

Die Rechte der Bischöffe, die ich wieder herstellen werde, müssen die Denkungsart des Volks zum Theil mit umschaffen; ich werde dem gemeinen Mann statt des Mönchs den Priester, für die Romanen der kanonisirten Leute das Evangelium, und im Religionsunterschied die Moral predigen lassen.

Ich werde dafür Sorge tragen, daß das Gebäude, welches ich für die Zukunft errichte, dauerhaft bleibe. Die General-Seminarien sind Pflanzschulen für meine Priester: die Seelsorger, welche darin gebildet